

Nutzung von modulbezogenen Daten für Zwecke der Hochschulsteuerung

Einführung zum HIS-Workshop am 29. Mai 2008 in Hannover

Dr. Michael Jaeger
m.jaeger@his.de

Dr. Sandra Sanders
sanders@his.de

Übersicht

1. Einleitung

- Fragestellung des Workshops
- Mögliche Zielstellungen bei der Nutzung von Moduldaten
- Ergebnisse einer HIS-Umfrage an deutschen Hochschulen
- Ablauf des Workshops

2. Themenblock 1

- Grundfragen
- Übersicht Beiträge

3. Themenblock 2

- Zielstellung interne Mittelverteilung
- Zielstellung Monitoring
- Übersicht Beiträge

4. Themenblock 3

- Anforderungen an IT-Systeme
- Weitere Nutzungsmöglichkeiten
- Übersicht Beiträge

Einleitung: Fragestellung des Workshops

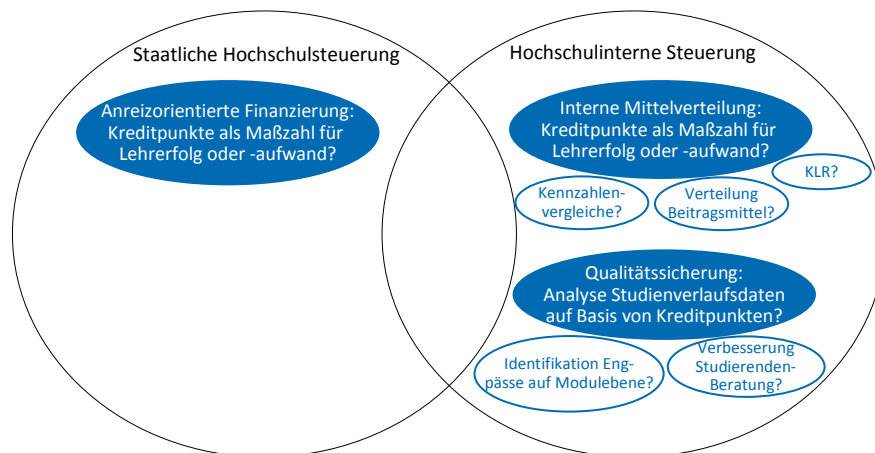
Grundlegende strukturelle Veränderungen an den Hochschulen:

- Umstrukturierung des Studienangebots im Zuge des Bologna-Prozesses (Modularisierung, studienbegleitende Prüfungen, BA/MA)
 - Anteil BA-/MA-Studiengänge liegt bereits bei 67% (HRK 2008)
- Parallel: Untersetzung dieser neuen Strukturen mit – teilweise hochschulweit einheitlichen – IT-Systemen
 - Über 64% der deutschen Hochschulen nutzen ein hochschulweit ausgerichtetes elektronisches Prüfungsverwaltungssystem (HRK 2007)

Frage:
Inwieweit lassen sich die in den
IT-Systemen erfassten Daten zu Modulbelegung und
Modulerfolg systematisch für Zwecke der
Hochschulsteuerung nutzen?

Einleitung: Mögliche Zielstellungen bei der Nutzung von Moduldaten

Mögliche Zielstellungen und Verwendungszusammenhänge für die Nutzung modulbezogener Daten im Steuerungskontext:



Einleitung: Welche Beispiele gibt es bereits?

- Staatliche Hochschulsteuerung: Teilweise bereits umfassende Erfahrungen mit ECTS-basierten Finanzierungssystemen im Ausland (insbesondere skandinavische Länder)
- Hochschulinterne Steuerung: Bisher kaum systematische Ansätze zur Generierung und Nutzung modulbezogener Daten, da Voraussetzungen (Umstrukturierung Studienangebot, IT-Umsetzung) gerade erst geschaffen werden

Einleitung: Ergebnisse einer Umfrage

HIS-Umfrage an Hochschulen im Februar 2008:

- Fragestellung: Systematische Erhebung von Informationen zur Lehrbelastung bzw. -nachfrage und zum Prüfungserfolg auf Modulebene? Verwendung entsprechender Kennzahlen für hochschulinterne Vergleichs- und Steuerungszwecke?
- 61 Hochschulen (32 Universitäten und 29 FH's) wurden schriftlich befragt (Auswahl abhängig vom Studierendenanteil in BA-/MA-Studiengängen), Rücklauf knapp 40%
- Ergebnis: Lediglich an drei Hochschulen erfolgt bereits eine systematische Erhebung und Nutzung modulbezogener Kennzahlen:
 - U Oldenburg: Verteilung von Studienbeitragsmitteln
 - U Freiburg, HS Offenburg: Monitoring von Studienverlaufsdaten
- Generell: Positive Resonanz, hohes Interesse an Fragestellung

Einleitung: Struktur des Workshops

Drei Themenschwerpunkte:

- **Themenblock 1:** Kreditpunkte als Kenngröße für Finanzierungsmodelle – Ansätze aus dem europäischen Ausland
- **Themenblock 2:** Modulbezogene Kennzahlensysteme für hochschulinterne Steuerungszwecke: Ansätze und Erfahrungen an deutschen Hochschulen
- **Themenblock 3:** Konzeptionelle Überlegungen und technische Aspekte bei der Erfassung und Verarbeitung modulbezogener Informationen

Themenblock 1: Ausgangspunkt

Einbeziehung von Kreditpunkten als Kenngröße in formelgebundene Finanzierungsmodelle:

- Ziele formelgebundener Finanzierungsverfahren: Honorierung von Erfolg, Sicherstellung einer aufwandsgerechten Finanzierung, Herstellung von Transparenz
- Inwieweit Kreditpunkte als Kenngröße für Mittelverteilungssysteme geeignet sind, hängt von der jeweils priorisierten Zielstellung ab:
 - Abbildung von Lehraufwand? (Bisher: Studierendenzahlen)
 - Anreize für Lehrerfolg? (Bisher: Absolventenzahlen)
- Gründe für die Einbeziehung von Kreditpunkten:
 - Berücksichtigung Teilzeitstudium und Hochschulwechsel, perspektivisch Berücksichtigung Weiterbildungsbereich
 - Größere Zeitnähe

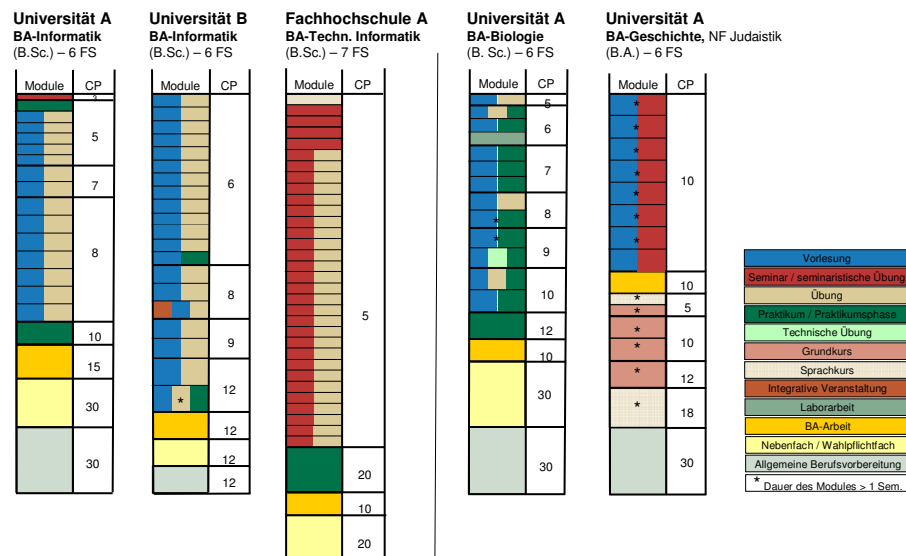
Themenblock 1: Grundsätzliche Überlegungen

Grundfragen bei der Einbeziehung von Kreditpunkten als Kenngröße in formelgebundene Finanzierungsmodelle:

- Inwieweit kann eine Parallelität zwischen dem *Lehrerfolg bzw. dem Lehraufwand der Hochschule* und dem *Lernaufwand der Studierenden* unterstellt werden?
- Wie wirken sich empirisch feststellbare Unterschiede bei der Relation Kreditpunkt – Workload (vgl. z. B. Ergebnisse FELZ-Studie FU Berlin) auf Finanzierungsverfahren aus?
- Inwieweit steht die – speziell in Deutschland – empirisch vorfindbare Heterogenität der Modulstrukturen einer Vergleichbarkeit entgegen?

Themenblock 1: Heterogenität Modulstrukturen - Beispiel

Ausgewählte Kriterien: Lehrform, Kreditpunkte, Anzahl der Module, Dauer der Veranstaltung



Themenblock 1: Offene Fragen

Fragen bei der Erfassung von Kreditpunkten im Rahmen von formelgebundenen Finanzierungsmodellen:

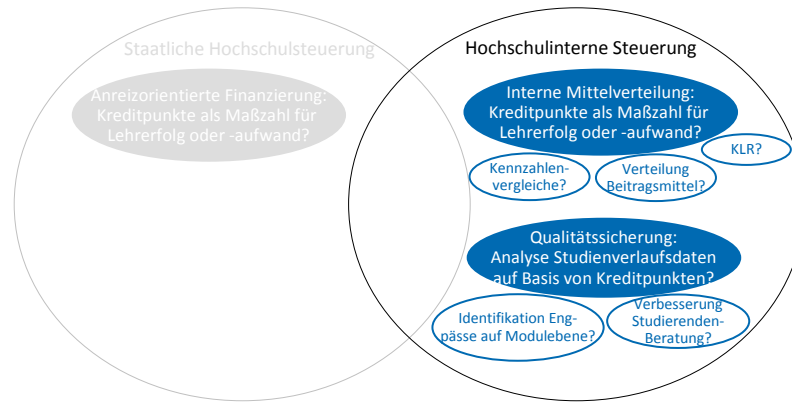
- Führen modulbezogene Kennzahlen zu einem Zugewinn an Genauigkeit gegenüber „traditionellen“ Parametern (d. h. Studierenden- und Absolventenzahlen)?
- Welche Erfahrungen bestehen mit Blick auf den Aufwand der Erfassung modulbezogener Kennzahlen? Wird dieser durch den ggf. nachweisbaren Zugewinn an Genauigkeit gerechtfertigt?
- Treten nicht intendierte Effekte auf (z. B. verstärkter Einsatz von Lehr-Lernformen mit – gemessen an den zu erwerbenden Kreditpunkten – geringerem Lehraufwand)?

Themenblock 1: Beiträge

- Überlegungen zur Passung von Kreditpunkten in formelgestützte Finanzierungsverfahren am Beispiel niederländischer Universitäten:
[Chris Gerritsen, Erasmus University Rotterdam](#)
- Dänisches Taxametersystem als Beispiel für einen erfolgsorientierten Ansatz:
[Thomas Buchvald Vind, University of Copenhagen](#)
- ECTS-basierte Finanzierung der schweizerischen Fachhochschulen als Beispiel für ein aufwandsorientiertes Modell:
[Urs Dietrich, BBT Schweiz](#)

Themenblock 2: Schwerpunkte im Steuerungskontext

Mögliche Zielstellungen und Verwendungszusammenhänge für die Nutzung modulbezogener Daten im Steuerungskontext:



Themenblock 2: Zielstellung Interne Mittelverteilung

Einbeziehung von Kreditpunkten bei der parametergestützten Verteilung von Mitteln an die Fakultäten ist in unterschiedlicher Konstellation denkbar:

- Leistungsbezogene Mittelverteilung (z. B. in Fortsetzung einer staatlichen Finanzierungsformel mit modulbezogenen Parametern)
- Verteilung von Studienbeitragsmitteln

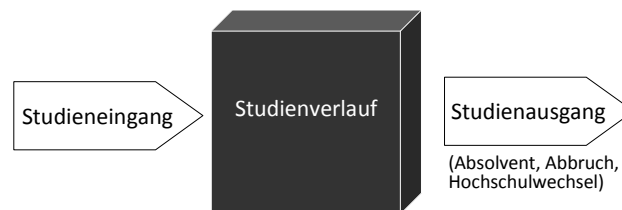
→ Je nach Kontext unterschiedliche Verwendungslogik, z. B. mit Blick auf die Berücksichtigung fachspezifischer Kostenunterschiede

Vorteile gegenüber Studierenden-/
Absolventenzahlen? Aufwand?
Fehlsteuerungen?

Themenblock 2: Zielstellung Monitoring

Ansatz eines modulbezogenen Monitorings:

- In den traditionellen Studienstrukturen lässt sich der individuelle Studienverlauf aus den verfügbaren Datenbeständen nur bedingt erschließen („Black box“ zwischen Studieneingang und -ausgang)
- Die Einführung von Modulstrukturen in Verbindung mit studienbegleitenden Prüfungen ermöglicht den Aufbau modulbezogener „Monitoring-systeme“, mit denen der Studienverlauf bezogen auf einzelne Studierende oder auf Kohorten analysiert und verfolgt werden kann



Themenblock 2: Zielstellung Monitoring

Implikationen eines modulbezogenen Monitoring:

- Qualitätssicherung: Schwachstellen und Engpässe im Lehrangebot bzw. Modellstudienplan auf Modulebene aufdecken (z. B. häufiges Nach-hinten-Schieben von Modulen, Durchfallquoten)
- Studierendenbetreuung: Gezielte Beratung von Studierenden, die dem Studienplan hinterherhinken
- Weitere Implikationen denkbar, z. B. Optimierung Eignungsfeststellungsverfahren
- Voraussetzung: Schaffung geeigneter Reporting-Tools, Definition geeigneter Kennzahlen (z. B. Zielerreichungsgrad Modellstudienplan, vgl. Hermann/Ottmann 2008)

Erkenntnisgewinn
gegenüber klassischen QM-Verfahren
(z. B. studentische Lehrevaluation)?
Effekte Beratungsangebote?

Themenblock 2: Beiträge

Mittelverteilung/Finanzierung:

- Modulbezogene Verteilung von Studienbeitragsmitteln:
[Dr. Bert Albers, Universität Oldenburg](#)

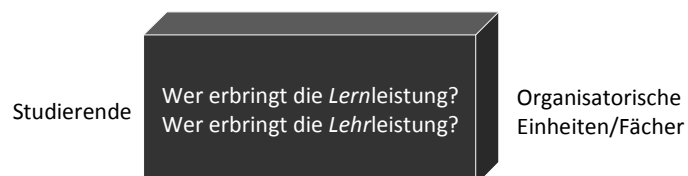
Monitoring:

- IT-Gestütztes Monitoring von Studienverlaufsdaten:
[Johann Pixner, Universität Freiburg](#)
- Credit-Eckdaten der Studien- und Prüfungsordnung als Basis zur Studienberatung:
[Prof. Dr.-Ing. Rainer Bender, Hochschule Offenburg](#)

Themenblock 3: Weitere Nutzungsmöglichkeiten

Nutzung von Moduldaten im weiteren Sinne:

- Bisher: Moduldaten als **direkte** Kenngröße für bestimmte Zwecke (Mittelverteilung, Studienberatung, Qualitätssicherung etc.)
- Moduldaten können auch als **indirekte** Verrechnungsgröße dienen, z. B. für hochschulbezogene Kennzahlensysteme
- Beispiel: Dienstleistungsverflechtung auf Basis von Ist-Daten (Ergänzung der Lehrverflechtungsmatrix gemäß KapVO)



Themenblock 3: Anforderung an IT-Systeme

Generierung modulbezogener Kennzahlen ist nur bei Schaffung der entsprechenden administrativen und technischen Voraussetzungen möglich:

- IT-Strukturen: Definition von Anforderungen an Moduldatenbanken, Verknüpfung mit der Studierenden- und Prüfungsverwaltung
- Prozesse: Definition von Anforderungen an die Administration von Modulen, Prüfungen und Lehrveranstaltungen (einheitliche Standards, Sicherstellung Einhaltung zeitlicher Fristen usw.)
- Bisher keine fertigen Rezepte, aber: Mindestmaß an Einheitlichkeit in Bereich der Modul- und Prüfungsadministration erforderlich
- Gegenwart (QISPOS) und Zukunft (HISinOne) der Modulverwaltung im HIS-System

Themenblock 3: Beiträge

- Module als „missing link“ für Kennzahlensysteme:
Peter Jenkner, HIS GmbH
- Modularisierte Studienstruktur – Beobachtungen aus dem Beratungskontext:
Dr. Lars Degenhardt, HIS GmbH